

# Schwyz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249333>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Solothurn.** Mädchenarbeitschulen. Dieser wichtige Zweig der öffentlichen Erziehung erfreut sich hier immer bestimmter Aufmerksamkeit und Pflege, wobei in den neuesten Berichten namentlich der Nutzen von Frauenkomitee zur speziellen Ueberwachung der Mädchen-Arbeitschulen hervorgehoben. Gutgeleitete Mädchenschulen der Art sind in der That eine wahre Zierde des neuern Unterrichtswesens — in so fern nämlich dabei den häuslichen Bedürfnissen der billige Vorrang vor Luxusarbeiten eingeräumt bleibt. Ein Mädchen, das mit zerrissenem Hemd oder löcherichten Strümpfen Geldtäschchen hält, spielt trotz der Geschicklichkeit stets eine üble Figur.

**Nargau.** Was Bern kaum zu denken wagt, setzt Nargau rüstig ins Werk. Der Gr. Rath hat allen Lehrern, deren fixe Jahresbesoldung unter 600 Fr. steht, bei befriedigenden Leistungen vom Neujahr 1855 ab, eine jährliche Zulage von 50 Fr. bewilligt. Die Gemeinden sollen überdieß jedem Lehrer dieser Art eine Zuchart Pflanzland und eine Bürgergabe an Holz verabreichen. Das thut ein Kanton, der mit Lasten aller Art kaum weniger zu kämpfen hat, als Bern. Und was ist nun gegenüber dem aargauischen Vorgehen die Aufgabe des „großen“ Kantons? Entweder „nachmachen“ oder sich schämen — ein Drittes gibt's nicht.

**Zürich.** Mit der Verschiebung der Wahl eines neuen Direktors des Lehrerseminars in Rüsch hat der Erziehungsrath die Bezeichnung eines Stellvertreters verbunden und mit dieser Stelle betraut den Hrn. Seminarlehrer Denzler daselbst.

— Die diesjährige Preisaufgabe für die Schullehrer des Kantons besteht in der schriftlichen „Darstellung des Anschauungsunterrichtes nach seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner gegenwärtigen Bedeutung im Organismus der Volksschule.“

**Schwyz.** (Korr.) Obwohl seit einigen Jahren in diesem Kantone im Gebiete der Erziehung wesentlich gearbeitet wurde, so ist gegenwärtig doch nicht zu verkennen, daß es in vielen Gemeinden mit den Schulen, wenn nicht rückwärts, doch nicht vorwärts will; während andere, wie z. B. Lachen, Altendorf, Reichenburg, Ort sich zu einer Höhe emporheben, die allen vernünftigen Anforderungen durchgehend's entsprechen. Gehen wir auf die Ursachen ein, die eine solche Ungleichheit zu Tage fördern, so finden wir dieselben

- a. In Ermanglung eines allgemeinen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Unterrichtsplanes.
- b. In der Lässigkeit wie an vielen Orten der Schulzwang durchgeführt wird; überhaupt in der Nichtbeachtung und Ausführung bezüglicher Geseze und Verordnungen und
- c. In dem Mangel an Belehrung über die Nothwendigkeit und den Nutzen der Schule und Erziehung für Kirche und Staat und für persönliches Interesse eines jeden einzelnen Menschen, von Seite der Geistlichen.

Wir wollen diese drei Punkte näher betrachten, indem wir die Frage beantworten, warum durch selbe Ungleichheit und Schwäche

in den Leistungen mancher Schulen zum Vorschein kommt. Bezüglich des ersten Punktes, einen allgemeinen Unterrichtsplan betreffend, so ist ein solcher für Gemeinden oder Schulen nur mit Einem Lehrer nicht so sehr Bedürfnis, als er für solche, die zwei und mehr Lehrer haben, unausschließliche Nothwendigkeit ist und zwar um so mehr, weil der Kanton Schwyz nicht Lehrer hat, die alle aus einer und derselben Bildungsanstalt hervorgingen, deshalb auch die Methode oder Unterrichtsweise schon in dieser Beziehung die mannigfaltigste Verschiedenheit darbietet. Kann angenommen werden, daß Zöglinge von Kreuzlingen, Wettingen, St. Gallen oder Rathhausen alle den gleichen Weg einschlagen, auch mit solchen die gar kein Seminar passirt haben? gewiß nicht; das zu behaupten, wäre Unsinn. Wenn nun zu dieser ungleichen Bildung noch die verschiedenen Charakteren oder gar gegenseitige Abneigung von Amtsbrüdern gerechnet werden müssen; wie können in einer solchen Schule mit zwei oder drei Lehrern die Leistungen ohne eine bestimmte, allgemeine Vorschrift, die jedem Einzelnen sein Ziel und seine Schranken, innert welcher er sich zu bewegen hat, anweist, auffallen? Warum stehen manche Schulen mit nur Einem Lehrer weit besser und glänzender, als solche mit 2 oder 3 Lehrern und Lehrerinnen? Warum stehen in der Regel hier die Schulen der ehrwürdigen Lehrschwestern nicht nur neben jeder Knabenschule, sondern sogar besser, als selbe?

Antwort: weil, wo nur ein Lehrer ist, derselbe in der Schule allein Meister ist, ihm Niemand etwas verpfuschen kann, er daher nicht gehindert ist, einen, seinen Verhältnissen angemessenen, geregelten und systematischen Gang zu verfolgen.

Zweitens, weil die ehrwürdigen Lehrschwestern alle vom Mutterhause aus die Gränzen genau kennen lernen, in denen sie sich zu bewegen haben, in jeder Klasse und in jeder Abtheilung der Schule.

Wissenschaftliche Kenntnisse, gemachte Erfahrungen im Schulleben und besondere Liebe zum Fache von Seite des neuen Herrn Kantonal-Schulinspektors berechtigen zu der Hoffnung, daß durch Abfassung und Durchführung eines allgemeinen Unterrichtsplanes diesem Mangel abgeholfen werde.

**Glarus.** Schon seit dem Jahr 1826 besteht in hiesigem Kantone ein Kantonallehrerverein. Er hat den Zweck, durch mündliche und schriftliche Besprechungen über Gegenstände des Volksschulwesens dieses selbst zu heben und den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich fortzubilden. Er zerfällt in drei Bezirksvereine, welche sich monatlich einmal versammeln und nach Anleitung der Statuten den angedeuteten Zweck verfolgen. Der ganze Verein hält jährlich zwei Versammlungen, im Frühling und im Herbst; in der letztern wird eine Abhandlung, deren Thema von der Gesellschaft selbst vorher festgesetzt worden war, nebst einer Rezension darüber vorgetragen und diskutirt, und in der ersten wird jeweilen ein Referat über die Wirksamkeit der Filialvereine angehört und besprochen.